Thorner Presse.

Abonnementspreis
Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

253. | **Donnerstag den 29. Oktober 1885.** | **III. Jahrg.**

In letzter Stunde

Einen oder den Anderen bekehren oder belehren ollen, welcher bisher noch nicht diejenige poli- Reife erlangt hat, um es zu wissen, daß er in wichtigen Eigenschaft als Urwähler mit dazu en ist, in der Gesetzgebung mitzuwirken, von er sein Wohl und Wehe abhängig ist, kann als Arbeit betrachtet werden, die nicht mehr viel h hat. „Wer da aber glaubt Gutes zu thun, thut es nicht, dem ist es Sünde." Mit einer de wollen wir uns aber nicht belasten. Hiernach en wir darauf aufmerksam, daß alle gesetzlichen te: neue, die eingeführt und alte, die ver- en werden sollen, den Majoritätsbeschlüssen unserer svertretung unterworfen sind. Da aber alle lichen Rechte ebensowohl dem allgemeinen swohl förderlich sein können, als sie auch, sie ohne vollendete Unparteilichkeit und gereifte serfahrungen ins Leben gerufen werden, das meine Volkswohl zerstören und große mächtige stämme zu Grunde richten und arm und elend en können, so erinnern wir die Wähler an die ordentliche Bedeutung, welche ihre Stimme bei Wahl ihres Vertreters hat. Die gesetzlichen te der allgemeinen Wucherfreiheit, des Frei- els, sie haben die Groß- und Kleingrundbesitzer Deutschen Reiche zum großen Theil ruinirt; die nkenlose Gewerbefreiheit hat ein gleiches Unheil Handwerkerstande angerichtet. Es waren dies liche Rechte, die die liberalen Volksvertreter Majoritätsbeschlüsse unserer Staatsverfassungs- nde aufdrangen. Vergegenwärtigen wir uns heute Thatsache, und beherzigen wir die Ansprache, e einer unserer Mitbürger vor vier Jahren eine Berufsgenossen richtete, und die folgenden tlaut hat:

„Berufsgenossen, Mitbürger!

nsere liberalen Volksbeglücker, meistentheils Spekulanten und r nach hohen Dingen, haben die Gewerbeordnung vom 9. ar 1849 vernichtet, unter dem Vorwande, daß sie nicht mehr re Privilegien in sich berge, und haben an deren Stelle eine ution ins Leben gerufen, von welcher sie dem vertrauens- Volke plausibel machten, daß sie frei von jeglichem Drucke Auf Grundlage dieser Institution ist allerdings Jedermann t, ohne technische Befähigung und Nachweis eines sittlichen swandels, ein Handwerk zu betreiben; Dunkelmänner und ervolle Pfuscher stehen nach derselben mit dem kunstsinnigen, reinen Meister im gleichen Range.

In älterer Zeit waren die regierenden Fürsten so weise, um dem Handwerke, das mit vielfachen Gefahren für Leben und Gesundheit verknüpft ist, intelligente Kräfte zuzuführen, einzelnen Berufsklassen davon ganz erhebliche Vorrechte einzuräumen, Privilegien zu ertheilen. Sie bezweckten damit sehr folgerichtig, den Bürgerstand zu heben und damit das allgemeine Volkswohl zu befördern.

Hiernach leuchtet es ein, wenn unsere Volksbeglücker sich im wohlerwogenen Interesse des Kulturfortschritts, welcher ausschließlich in der reichen Blüthe des Handwerkerstandes, des eigentlichen Bürgerstandes und des Landbaues sowie der arbeitenden produktiven Klassen im Großen und Allgemeinen zum Ausdruck gelangt, den Pelz zerrissen hätten, dann würden sie nicht die Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849 vernichtet und damit dem Handwerkerstande einen geradezu tödtlichen Fußtritt gegeben haben, sie würden vielmehr, um die gedeihliche Entwickelung des Handwerks aufs Höchste zu steigern, für eine oder die andere mühselige Berufsklasse wirklich sichtbare Vorrechte, Privilegien zu erringen gesucht haben.

Nur ein befangener und geradezu verblendeter Mensch vermag sich vermessen zu behaupten, daß die errungene Befähigung mit der Meisterprüfung zum selbstständigen Betriebe eines Handwerks, wie sie die Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849 vorschrieb, irgendwie nach einem Privilegium roch. Nach derselben war es Jedermann vollständig freigestellt, durch Beharrlichkeit und Fleiß sich die Meisterwürde zu erringen und mit derselben in die unbeschränkte Konkurrenz der Meister einzutreten. Wenn in dieser Einrichtung ein Privilegium existirte, dann ist unser gesammter Beamtenstand ein privilegirter Stand. Niemand wagt es aber eine solche unverständige Behauptung aufzustellen.

Unsere liberalen Volksbeglücker mußten also andere Hintergedanken haben, als sie die Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849 befehdeten und diejenigen, welche sie vertheidigten, als Reaktionäre, Duckmäuser u. s. w. zu ächten und zu verläumden die größten Anstrengungen machten.

Ich selbst habe unter solchem Gebahren viel zu leiden gehabt und es unendlich bedauert, daß meine Mitbürger auf meine Stimme nicht hören wollten, und daß sie die liberalen Volksbeglücker, die früheren Demokraten, jetzigen Fortschrittler und Sezessionisten, nicht gleich mir als pechschwarze Dunkelmänner erkannten, welche dem Volke mit Phrasen Sand in die Augen streuten und die Wahrheit fälschten.

Ich habe es früher laut ausgesprochen, daß jeder Vogel nur für sein Nest sorgt und weder Verständniß noch Interesse für die wohnliche Einrichtung einer anderen Gattung Gefieder hat. Ich wiederhole diese Behauptung heute mit gleich lauter Stimme. Jahre und jahrelang befinden sich unsere liberalen Volksbeglücker in der Majorität und treiben ihr Unwesen mit dem Gespenst der Reaktion fort und fort.

Während sich das arme Volk abängstigt und forscht und grübelt, was die Reaktion eigentlich für ein Kobold ist, welche Gestalt er hat und welche Privilegien er in die Klauen bekommen will, machen sie es sich leicht, ihre selbstsüchtigen Interessen zu verhüllen und durchzusetzen.

Das einzige Kleinod was das arme Volk noch hatte und an welches es sich anklammerte, wenn es sich berufen erachtete, in der bürgerlichen Gesellschaft nicht die letzte Stelle einzunehmen, es war die Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849, unsere modernen Politiker, sie haben es dem armen Volke geraubt und an dessen Stelle in Wirklichkeit in unsere Verfassungsurkunde ein Privilegium eingeschmuggelt, ebenso unsauber als grausam.

Die Gewerbeordnung vom 9. Februar 1849 stellte es, wie schon wiederholt gesagt, Jedermann frei, sich die Meisterwürde zu erringen, oder sich zu einem Berufe zu befähigen, zu welchem eine Konzession von der Königlichen Regierung erforderlich war; da aber, wie allgemein bekannt, Privilegien besondere Vorrechte sind, um deren Besitz man nicht den Finger ins kalte Wasser zu tauchen braucht, so ist hiermit mit mathematischer Genauigkeit erwiesen, daß unsere liberalen Volksbeglücker dem armen Volke mit der Institution der Gewerbefreiheit auf der allerbreitesten Grundlage ein drückendes und unsauberes Privilegium in nnsere Verfassungsurkunde eingeschmuggelt haben. Mit der Institution der Gewerbefreiheit haben unsere liberalen Volksbeglücker den eisernen Geldsack, den Schwindler, den Bankerotteur, den Pfuscher, diese verächtlichen Elemente privilegirt, ohne jegliche mühevoll errungene Kunstfertigkeit mit ihren ungeschickten oder unsauberen Händen im Handwerk herumzuwühlen, es zu verunstalten und zum ausschließlichen Spekulationsobjekte herabzusetzen.

Unsere liberalen Volksbeglücker, sie haben dem armen Volke seine frühere Freiheit, in der bürgerlichen Gesellschaft eine geachtete Stellung zu erringen, geraubt, sie haben sein nach oben gerichtetes Haupt unter die Schraube des eisernen Geldsacks gebracht, haben es zu einer Spekulationswaare mit Angebot und Nachfrage erniedrigt.

Das Handwerk, es ist hierbei tief gesunken! Kein Knabe mit einiger Schulbildung oder gar hervorragenden Eigenschaften verspürt Neigung sich einem Berufe zu widmen, wo ihm weder pekuniäre Vortheile noch Ehrenrechte winken, wohl aber Gefahren für Gesundheit und Leben! Er zieht es daher vor, entweder Beamter oder Kaufmann zu werden; im ersteren Falle weiß er es, daß er eine einigermaßen gesicherte Lebensstellung sich erwirbt, im letzteren, daß er bei Fleiß und Umsicht Aussicht hat, ein geachteter und gemachter Mann zu werden.

Da aber die dem Handwerke und dem Landbaue angehörigen Stände von der Schöpfung berufen sind, die Erde zu bebauen und zu bewahren und damit für ihren eigenen und für den Unterhalt und das Unterkommen der übrigen Menschen zu sorgen, so bedingt diese göttliche Einrichtung es auch, daß die dem Handwerke und dem Landbaue angehörigen Stände in staatsrechtlicher Stellung im Vordergrunde stehen und dem Volke die Gesetze machen, unter welchen es sich wohl befinden soll.

Unsere liberalen Volksbeglücker, welche dahin gestrebt haben, diese von der Schöpfung diktirten Bedingungen der Lebensstellung der Menschen umzustoßen und sich dafür in den Vordergrund zu drängen, sie haben durch diese selbstsüchtige naturwidrige Handlungsweise in einem Zeitraum von circa zwanzig Jahren in welchen sie mit anhaltender Majorität vermittelst unserer konstitutionellen Verfassung das Volk regierten, unser bis dahin so aufgeklärtes und im hohen Culturfortschritte sich befundenes Jahrhundert in vielfacher Hinsicht um mindestens hundert Jahre zurückgebracht.

Die überhand nehmende sittliche Versunkenheit bei Jung und Alt in allen Kreisen und Ständen, welche aus Verzweiflung oder aus Bestialität das Zuchthaus vor Augen, das Eigenthum und das Leben unserer Mitbürger gefährdet, bestätigt aufs allerunzweideutigste diese erschreckliche Wahrheit.

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ella saß in dieser mit einem Buche in der Hand, schien nicht zu lesen; denn sie saß, das Köpfchen in die Hand ge- regungslos und den Blick seitwärts gerichtet, am Tische.

„Aber, Ella," rief Margareth unwillig, als sie herangekommen „wie oft muß ich Dir sagen, dann noch wiederholen, daß durch Deinen Eigensinn Papa schwer kränkest und Dir sehr mehr als Du zu ahnen vermagst, schadest!"

Bei dieser Anrede schreckte Ella empor; sie erhob den Blick Margareth sah, daß Ella Thränen in den Augen hatte.

Dies schien sie noch mehr zu erbittern; denn mit harter mme und drohender Miene rief sie dem Mädchen zu:

„Du weinst? Wohl darüber, daß die Gouvernante wieder ist und Du im Augenblicke Niemanden hast, bei dem Du angebliche Härte meinerseits zu klagen vermagst! Du zwingst wider Willen, Papa Kenntniß von Deinem Verhalten zu !"

Ella vermochte nicht zu antworten; sie kämpfte mit den vor- genden Thränen.

Margareth wartete auch gar keine Antwort ab; sie wendete rasch wieder dem Hause zu, Ella in einer trostlosen Stimmung klassend.

Nachdenklich saß Margareth am Fenster und ließ sogar die osungen ihres einzigen Kindes unbeachtet; ihre Miene klärte indeß mehr und mehr auf, und sie wollte sich eben mit ihrem Liebling beschäftigen, als sie an etwas sehr Dringendes rt werden mochte.

Rasch eilte sie zu ihrem Schreibtische, wühlte dort unter den eren und athmete erleichtert auf, als sie einen geöffneten f fand.

„Wenn er nur in diesem Augenblicke nicht kommt, dann ist ut," murmelte sie vor sich hin, nahm einen Schlüssel aus geheimen Fache ihres Schreibtisches und eilte in das net ihres Gatten. Dort öffnete sie einen Schrank, entnahm eine kleine Kasette, zu welcher der Schlüssel paßte, und versteckte unter den in dieser liegenden Papieren den Brief, welchen sie in ihrem Schreibtische gefunden hatte.

Hochaufathmend verließ Margareth das Kabinet. Sie fühlte sich nun sicher, daß ihre Neugierde nicht verrathen werden würde. Keiner der Diener, selbst Francois nicht, hatte bemerkt und —

„Muß mir denn dieses Mädchen immer im Wege herum gehen? Ich fühle, daß mein Groll gegen sie von Stunde zu Stunde wächst", murmelte sie vor sich hin, als sie die ihr entgegenkommende Ella bemerkte, die indeß, wie stets seit einiger Zeit, still und traurig an ihr vorüberging oder noch lieber ihr auszuweichen suchte.

Die in dem geheimnißvollen Briefe gegebenen Andeutungen über irgend einen Zusammenhang zwischen Ella und den Eigenthumsrechten an Rothenfels gestatteten ihr keine Ruhe.

„Hat Ella selbst etwa Kenntniß hiervon?" fragte sie sich wiederholt.

Doch dies war ja nicht möglich.

Ihr Vater hat ihr sicher noch nichts gesagt, und außer ihm wird hier im Hause schwerlich Jemand Kenntniß davon haben, als Francois.

„Existiren denn aber hierüber keine näheren Schriften? Wo wahrt er diese auf? Warum habe ich noch nie etwas über meine Vorgängerin, über Ella's Mutter gehört? Ich will und muß in diesen Fragen klar sehen!" rief sie halblaut, als das eintretende Kammermädchen meldete:

„Gnädige Frau, die Equipage ist auf der Chaussee soeben sichtbar geworden!"

Wenige Minuten später hörte man das Rollen eines Wagens und Herr von Stark trat, von den Seinen auf das Herzlichste begrüßt, in das Haus.

Wohl wollte es Margareth mitunter scheinen, als ob er wenig befriedigt von seiner Reise zurückgekehrt. Sie war jedoch zu stolz, um eine hierauf bezügliche Frage an ihn zu richten.

Einige Tage vor der Abreise hatte er ihr nur erklärt:

„Margareth, ich werde durch persönliche und Familienangelegenheiten zu längerer Abwesenheit von hier bestimmt."

Und auf ihre verwunderte Frage:

„Sind die Angelegenheiten denn so dringend und so schwer zu erledigen, daß sie Dich längere Zeit von uns fern halten?" hatte er ihr kurz abweisend geantwortet:

„Nach Erledigung derselben wirst Du vielleicht Kenntniß erhalten. Unterlaß für jetzt alles Fragen; es wäre doch vergebens."

Sie hatte deshalb den Entschluß gefaßt, ruhig abzuwarten, bis ihr Gemahl ihr unaufgefordert die ersehnte Aufklärung geben werde.

Der Entschluß war an sich zwar gut, jedoch ohne Berücksichtigung des bedeutenden Grades weiblicher Neugierde, der ihr anhaftete, gefaßt worden und gerieth deshalb nur zu bald ins Wanken.

Gelegentlich früherer Besuche des Kabinets hatte ein Schrank wiederholt ihre Aufmerksamkeit erregt, den ihr Gemahl sichtlich vermied, in ihrer Gegenwart aufzuschließen.

Als dieser nun einige Tage vom Hause abwesend war, hielt Margareth es für geboten, ihre eigenen Schlüssel an dem Schlosse dieses geheimnißvollen Schrankes zu probiren, und siehe da, der Schlüssel zu einem Fache ihres Schreibsekretairs paßte auch für das Schloß des Schrankes.

Der Inhalt des Schrankes befriedigte im ersten Moment ihre Neugierde wenig. Sie fand nur einige in französischer Sprache geführte Rechnungsbücher, Schriften, die auf Prozeßangelegenheiten hinwiesen und dergleichen, und wollte eben die Thür enttäuscht schließen, als ihr Blick auf ein im untersten Fache stehendes schwarzes, mit Eisenbändern beschlagenes Kistchen fiel.

Rasch nahm sie es heraus. Worin bestand der Inhalt desselben? Sie bemerkte beim Umsturze des Kästchens, daß keine festen, harten Gegenstände in demselben liegen konnten; es war also lediglich Papier. Papier? „Was kümmern diese mich?" rief sie mißmuthig. „Doch nein, warum verschließt denn mein Gatte gerade diesen Schrank so sorgfältig vor mir? Er verbirgt mir ja sonst so leicht nichts. Dieses Kästchen muß das Geheimniß enthalten."

Keiner ihrer Schlüssel paßte, und sie sah sich deshalb gezwungen, die Befriedigung ihrer Neugierde auf gelegenere Zeit zu verschieben.

Theure Berufsgenossen, es ist hohe Zeit, daß wir uns der von der Schöpfung zudiktirten Mission wieder unterziehen.

Um hierzu befähigt zu werden, können und dürfen wir nur Männer in unsere gesetzgebenden Körperschaften wählen, welche entweder dem Handwerkerstande oder dem Landbaue angehören, Männer aus dem praktischen Leben und mit gestähltem Charakter.

Theure Berufsgenossen! Organisiren wir uns! Nehmen wir feste Stellung! Mit Gott für Kaiser und Reich, zur Freiheit, zur allgemeinen Wohlfahrt!"

Politische Tagesschau.

Nach dem Ergebniß der im Oktober in Berlin stattgefundenen kirchlichen Ergänzungswahlen haben in der Berliner Stadtsynode die Kirchlich-Positiven die Mehrheit erlangt; es stehen sich 115 positive und 107 liberale Vertreter gegenüber.

Die Generalsynode wird wegen ihres Beschlusses in der Sonntagsfrage von offfziöser Seite in einer Weise angegriffen, gegen die wir sie in Schutz nehmen müssen. Wenn es da heißt: sie habe sich „berufen gefühlt", in dieser Sache das Wort zu ergreifen, so ist darauf zu erwidern, daß die Vertretung der evangelischen Landeskirche als solche den Beruf hat, sich der Sonntagsheiligung anzunehmen; da diese aber mit der Sonntagsruhe eng verbunden ist, so ergab sich die Anwendung auf letztere ganz von selbst. Einen Eingriff in die Gerechtsame des Staates hat sich die Generalsynode damit in keiner Weise zu Schulden kommen lassen. Um so schärfer aber ist es zurückzuweisen, wenn Männer wie Hofprediger Stöcker und Kommerzienrath Stumm, welche die Anschauungen der Generalsynode vorzugsweise vertreten haben, nicht etwa nur des Irrthums, sondern der Frivolität beschuldigt werden, als ob sie mit dem Schicksal der Arbeiter ihr Spiel treiben, sie, die sich Jahre hindurch in unermüdlichem Eifer um das Wohl der Massen hervorgethan, der ganzen Nation ein leuchtendes Beispiel gegeben haben! Wir hoffen, daß sich solche Aeußerungen nie mehr wiederholen werden. Sie würden schließlich nicht bloß auf ihre nächsten Urheber zurückfallen, sondern darüber hinaus größeren Schaden anrichten, als man zu glauben scheint. Die Sonntagsfrage ist den Massen wichtiger, als die meisten anderen Fragen, welche die Sozialreform bisher in ihren Kreis gezogen hat. Davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man sich einmal die Mühe nimmt, die Stimmungen und Anschauungen des Volkes an der Quelle zu studiren.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat, nachdem es einige kleinere Vorlagen, darunter die Verstaatlichungsvorlagen über Prag-Dux und Dux-Bodenbach, angenommen, seine Sitzungen unterbrochen und wird voraussichtlich erst Mitte Januar wieder zusammentreten. Die nächste Zeit wird daher den Delegationen und den Einzellandtagen verbleiben.

Das italienische Parlament wird in der zweiten Hälfte des November eröffnet werden, einige dringende Vorlagen erledigen und nach den gewöhnlichen Weihnachtsferien die Sitzungen schließen. Im Januar wird sodann die Eröffnung der neuen Session mittelst Thronrede erfolgen. — Ueber die einzuschlagende auswärtige Politik Italiens ist im letzten Ministerrath eine Einigung dahin getroffen worden, entsprechend den Ideen des neuen Ministers des Auswärtigen, Grafen Robilant, sich von gewagten und abenteuerlichen Zielen fern zu halten, sich mit Kolonialpolitik möglichst wenig zu befassen, die Verbindung mit den europäischen Centralmächten zu befestigen, um den Beziehungen Italiens mit denselben größere Wirksamkeit zu geben, Tripolis ganz bei Seite zu werfen, im Rothen Meere den status quo beizubehalten und nur auf diplomatischem Wege Handelsinteressen zwischen Italien und Afrika herzustellen und zu fördern. Von dieser enthaltsamen Politik verspricht man sich größere Sympathie und Unterstützung bei den anderen Großmächten.

Die Kompletirung des Kriegs- und Vertheidigungsmaterials ist von dem englischen Torykabinet von vornherein als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung betrachtet worden und namentlich der Marine wendet man seine ganze Aufmerksamkeit zu. In einer gestern Abend zur Besprechung politischer Angelegenheiten stattgehabten Versammlung machte der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, die Mittheilung, daß die Regierung die Kriegsmarine binnen zwei Jahren durch neun neue Panzerschiffe mit einem Deplacement von 80,000 Tonnen zu verstärken beabsichtige.

Der dänische Staatsrath erließ provisorische Gesetze über die Bildung einer militärisch-organisirten und unter dem Kriegsministerium stehenden Gensdarmerie, sowie wegen Bewilligung eines Staatszuschusses an die Kommunen für außerordentlich Polizeiausgaben.

Die Kaiserin von Brasilien erlitt, wie aus Rio de Janeiro telegraphirt wird, gestern durch einen Fall auf der Treppe einen Armbruch. Der Zustand ist ernst, aber nicht besorgnißerregend.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober 1885.

— Bei S. M. dem Kaiser fand heute Nachmittag ein Diner statt, zu dem die aktiven Staatsminister, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Unterstaatssekretär Graf Herbert Bismarck, der Präsident der Generalsynode Graf Arnim-Boytzenburg, der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermes, Ober-Hof- und Domprediger Dr. Kögel, Oberpräsident v. Wolff 2c. mit Einladungen beehrt worden waren.

— Die Ansprache, welche der Kaiser gestern beim Empfange der Generalsynode in Erwiderung auf die ihm zu Theil gewordene Begrüßung hielt, liegt jetzt im Wortlaut vor. Der Kaiser sagte: „Zunächst muß ich meinen Dank aussprechen, daß Sie für den Stifter des Altargemäldes, welches schon beim ersten Anblick überaus gelungen erscheint, solche Worte aus dem Herzen an berufener Stelle ausgesprochen haben. Es sind die Worte eines wohlbewährten Geistlichen unserer Kirche, der viel Gutes gestiftet, und daher freue ich mich, dies Ihnen aussprechen zu können. Was Sie über mich gesagt, nehme ich gern hin als ein Mann, dessen Tage gezählt sind. Der Himmel hat mich Zeit meines Lebens mit Wohlthaten und Gnaden überhäuft, namentlich in meinem hohen Alter, — Huldigungen, die mir gebracht werden, lege ich am Throne des Höchsten nieder, am Throne dessen, welcher den Menschen auf Erden Kräfte und Fähigkeiten giebt zu allem Besten, was sie thun können. Denn es sind Sachen geschehen in den letzten Jahrzehnten, die Preußen hochgestellt haben, höher, als man es je erwartet hatte. Sie Alle sind Zeugen gewesen von dem großen Werk, das hier vollendet worden ist und das, so Gott will, bestehen wird, — wenn sein Fundament bleibt: Reinheit der Religion und Fortschritt an jedem guten Werke (Zum Präsidenten Grafen Arnim gewendet:) Ich habe aus Ihrer Ansprache mit Freuden gehört, daß das Vertrauen der Generalsynode Sie zu ihrer Vertretung berufen hat, an eine Stelle, die Sie vor sechs Jahren mit großer Umsicht ausgefüllt haben Ich hoffe, daß sie unter Ihrer Leitung in Einmüthigkeit gearbeitet, hat und daß sie gute Resultate erzielen wird, — wie wir denn nicht leugnen können, daß in jenen sechs Jahren Fortschritte geschehen sind. Möge sie in diesem Sinne fortfahren, für das Wohl der Kirche und der Menschheit zu wirken. Ich sage den Herren meinen Dank."

— König Albert von Sachsen trifft, wahrscheinlich in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Georg, am 29. d. M. in Berlin ein und wird den Kaiser zur Jagd nach Hubertusstock begleiten.

— Die Generalsynode hat gestern das Reliktengesetz in erster und heute in zweiter Lesung angenommen. Damit entfällt die Nothwendigkeit der Berufung einer außerordentlichen Session. Auf Antrag des Pfarrer v. Bodelschwingh wurde beschlossen: 1. Die kgl. Konsistorien zu veranlassen, daß sie die ihnen unterstellten Gemeindekirchenräthe resp. Presbyterien, welche das Gesetz vom 30. Juli 1880 nicht durchführen und gegen evangelische Nupturienten, welche das Versprechen katholischer Kindererziehung geben, die gebotene Kirchenzucht nicht üben, zur Rechenschaft ziehen, 2. In Erwägung zu ziehen, unter welchen Umständen die Gemeindekirchenräthe und Presbyterien zu autorisiren sind, den evangelischen Ehegatten, welche dieses Versprechen gegeben haben und trotz aller seelsorgerlichen Einwirkung und trotz aller gegen sie angewandten Kirchenzucht ihre Kinder der römischen Kirche zuführen, die kirchlichen Ehren beim Begräbniß zu versagen. — Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde die zweite ordentliche Generalsynode mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser, den mächtigen Schirmherrn der evangelischen Landeskirche, geschlossen

— Der deutsche Gesandte in Madrid hat dem spanischen General Salamanca die amtliche Anzeige übermittelt, daß er seinem Wunsch gemäß aus der Liste der Ritter des Rothen Adler-Ordens gestrichen worden ist.

— Der Präsident des braunschweigischen Regentschaftraths Graf Görtz-Wrisberg ist heute früh von Berlin nach Braunschweig zurückgereist. Der Einzug des Prinzen Albrecht in Braunschweig erfolgt übereinstimmenden Meldungen zufolge Anfang nächster Woche.

— In Bremen wurde heute die Konferenz der deutschen evangelischen Missionsgesellschaften über Fragen der Kolonialpolitik eröffnet. Vertreten waren alle neun aussendenden Gesellschaften, seitens des Auswärtigen Amtes war Konsul R zur Theilnahme an den Verhandlungen entsandt. Missions Fabri wurde zum Vorsitzenden gewählt. Erster Gegen Tagesordnung war der Branntweinhandel in den deutschen K dessen Gefahr für die Zukunft der Kolonien nach dem des Missionsinspektors Zahn (Bremen) einstimmig a wurde. Diesbezügliche Anträge an die Reichsregierung ein Aufruf an das deutsche Volk wurden einer Komi Formulirung überwiesen.

Hirschberg in Schlesien, 26. Oktober. Bei der heute habten Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten an St Bunsen's erhielten nach den bisher aus 29 Bezirken vor Resultaten von 4980 abgegebenen Stimmen Barth 3501, 1005, Fläschel 369, Porsch 106 Stimmen.

Leipzig, 27. Oktober. In dem Prozesse gegen den des fortschrittlichen Vereins in Voerde und den Redakt „Hagener Ztg." Butz (dem sog. Höburprozeß) verw Reichsgericht die Revision. Es bleibt somit bei dem der Hagener Strafkammer, welches gegen Butz auf 20 Geldstrafe und gegen die übrigen auf je 500 Mark lautete.

Karlsruhe, 26. Oktober. Der Landtag soll am 12. von dem Großherzog persönlich eröffnet werden.

Darmstadt, 26. Oktober. Die Ernennung des bi deutschen Gesandten Le Maistre in Rio de Janeiro zum schen Gesandten am hiesigen Hofe ist erfolgt.

Hamburg, 26. Oktober. Der Postdampfer „Lessi Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft Newyork kommend, heute 3 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Ausland.

Petersburg, 25. Oktober. In den Gouvernements Podolien und Wolhynien sollen demnächst auf Verfüg Ministers für Volksaufklärung alle an den zahlreichen p tischen Kirchenschulen in Städten sowohl, als auf dem Lande fungirenden Lehrkräfte deutscher Unterthanschaft ihre entsetzt werden.

Petersburg, 27. Oktober. Die erste Versammlu Reichsraths findet am 2. November n. St. statt. In der K Abtheilung des Senats beginnt heute die Revision in dem rogschen Zolldefraudations-Prozesse gegen Valliano und Ko — Der Verkauf von einzelnen Nummern der Nowosti ist gestattet worden.

Stockholm, 26. Oktober. Major Göta vom Regiment Fröding ist zum Militärattaché in Berlin worden.

Konstantinopel, 26. Oktober. England hat nunm Einladung der Pforte zur Konferenz mit einigen Reserv nommen.

✝ Die ostrumelische Frage.

Nachdem England nunmehr die Theilnahme an der Ko wenn auch mit einigen Reserven, zugesagt hat, glaubt m Schwierigkeiten für den Zusammentritt der Konferenz und erwartet den letzteren in den nächsten Tagen. Was a resultat bei der Konferenz herauskommen wird, läßt sich a noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen, doch ist man sicht, daß die Konferenz zweifellos die russische Forderung ständigen Wiedereinführung des status quo annehmen wer wenn dieser hergestellt sein wird, soll der Versuch gemacht den rumelischen Forderungen auf irgend eine Weise un gerecht zu werden, daß den anderen Balkanstaaten kein wächst, wiederum auf Kompensationen zu bestehen. — Dem Tgbl" wird aus Sofia telegraphirt: Soeben langt hier die Nachricht an, daß der türkische Minister des Aeußern bulgarischen diplomatischen Agenten in Konstantinopel ge sich dahin erklärte, die Pforte werde einen serbischen auf bulgarisches Gebiet als Verletzung türkischen trachten und eventuell danach handeln. Der Minister Agenten zugleich auf, diesen Entschluß der Pforte der Regierung mitzutheilen. Da somit die Pforte offiziell Serbiens Annektionsgelüste Stellung nimmt, kann sich auf dieser Seite gedeckt erachten, indem nach dieser türkisch klärung der Regierung jedenfalls auch die türkische Arm Erklärung Nachdruck verleihen müßte. In Folge dessen Besorgniß vor Serbien geschwunden. Der Schwerpunkt demnach wieder nach Ostrumelien verlegt; trotzdem vorsichtshalber die bulgarische Armee an der serbischen stehen bleiben. Die Freude ist hier begreiflicherwe

---

Diese Letztere kam infolge der soeben beendeten großen Reise des Herrn von Stark.

Er war erst wenige Tage von Hause weg, als Margareth einen Besuch in C. abstattete und hier äußerst vorsichtig sich nach der Adresse eines geschickten Schlossers erkundigte und an Meister Andreas gewiesen wurde.

Nach Rücksprache mit diesem fuhr sie sofort nach Empfang des ersten Briefes von ihrem Gatten, das heißt also, nachdem sie die unvermuthete Rückkehr desselben nicht zu erwarten hatte, noch einmal nach C., nahm, ohne daß Francois oder sonst irgend Jemand aus der Villa dies zu bemerken vermocht hätte, das Kästchen mit und ging in die Wohnung des Meisters.

„Zu diesem Kästchen habe ich den Ihnen bereits erwähnten Schlüssel verloren. Bitte mir sofort einen andern zu machen."

„So schnell, wie Sie, gnädige Frau, dies verlangen, bin ich nicht im Stande, dies zu thun," entgegnete der Schlosser.

„Ich zahle Ihnen jede Entschädigung; lassen Sie alle andere Arbeit liegen, nur fertigen Sie mir sofort den Schlüssel. Ich werde warten," erwiderte Margareth indeß so entschieden und betonte dabei das Wort „jede" so scharf, daß der Schlosser ohne eine weitere Entgegnung sein Handwerkzeug holte, das Kästchen öffnete und nach Verlauf von einer halben Stunde der erfreuten Margareth den gewünschten Schlüssel einzuhändigen vermochte.

Margareth entschädigte den Mann zwar gut, hielt es aber, ohne sich klar zu werden, warum, für besser, durch allzugroßes Geschenk den Schlosser nicht darauf aufmerksam zu machen, das er zu einer unrechten Handlung behilflich gewesen sei.

Auch unterließ sie aus gleichen unklaren Motiven, sich des Stillschweigens des Schlossers zu versichern, so daß dieser annahm, er sei in diesem Falle für eine außergewöhnlich dringende Arbeit nur etwas besser bezahlt worden, wie dies gewöhnlich geschieht, und er vermochte die ganze Angelegenheit nach wenig Tagen um so leichter in Vergessenheit zu lassen, als er die Dame nie vorher gesehen hatte, auch nicht wieder traf, und endlich ihm keine Veranlassung wurde, anläßlich der Kunde eines Diebstahls oder Verbrechens an die erwähnte Arbeit sich zu erinnern.

Margareth befriedigte jetzt ihre Wißbegierde. Leider war das Ergebniß der Untersuchung des Inhaltes ein über alle Erwartung dürftiges.

(Fortsetzung folgt.)

Bühne und Irrenhaus.

Bis vor Kurzem beherbergte das große, in dem prächtigen Garten gelegene Irrenhaus in der Lazarethstraße in Wien 3 Patienten, welche bis zu ihrer Erkrankung der Bühne angehörten. Es sind dies der Dichter Hopp, der Schauspieler Matras und der ehemalige Theater-Direktor Friedrich Skriwanek, ein Bruder des gleichnamigen Hof-Photographen. Hopp ist vor wenigen Wochen gestorben und die beiden anderen gehen ihrem Ende entgegen. In den nachfolgenden Zeilen soll von Skriwanek die Rede sein.

Der große, starke Mann mit dem glattrasirten Künstlergesicht und der riesigen Glatze war eine wohlbekannte Persönlichkeit in Künstler- und speziell in Schauspielerkreisen. Er hatte stets die Theaterdirektionen in größeren Provinzialstädten geleitet, bald mit, bald ohne Erfolg. Seine letzte Direktionsführung hatte den Mödlinger Musentempel zum Schauplatze. Damals war Skriwanek aber schon am Anfange seines Ruins angelangt. Sein nicht unbeträchtliches Vermögen war durch schlechten Geschäftsgang zusammengeschmolzen. Als die Saison in Mödling zu Ende war, war Skriwanek auch nicht reicher als vorher. Das Unglück verfolgte den Mann mit eiserner Konsequenz und bald sehen wir den früher so wohlhabenden Mann in den traurigsten Verhältnissen in Wien leben.

Im Vorjahre hatte seine Noth den Höhepunkt erreicht und intimere Bekannte Skriwanek's mußten es oft aus dem Munde des Exdirektors erfahren, daß er seit dem vorhergegangenen Tage nichts gegessen habe. Alle seine Bemühungen, eine für ihn passende Stellung zu finden, waren vergeblich und am 7. Mai d. J. mußte Skriwanek in die Irrenanstalt gebracht werden. Der Hunger hatte den Armen wahnsinnig gemacht . . .

Er, der thatsächlich tagelang nichts zu essen hatte, bildete sich plötzlich ein — ein Millionär zu sein! Und — es ist traurig, es zu sagen — Skriwanek war nie so glücklich, wie jetzt im Irrenhause, wo er im eingebildeten Besitze von Millionen schwelgt und — hat. Ein bekannter Wiener Schriftsteller stattete unlängst glücklichen Freunde in Begleitung von dessen Gattin einen Der Arzt hatte nämlich Frau Skriwanek auf die Hoffnung des Zustandes ihres Gatten aufmerksam gemacht und wollte mal erproben, ob der Kranke noch Erinnerungsvermögen besitz

Nachdem die Besucher in ein Zimmer getreten, wurde S hereingeführt. Er war das Bild des verarmten Flottwell im schwender." Um die hagere Gestalt schlottern die Kleider, die liegen tief in den Höhlen, ein langer weißer Vollbart wallt Brust des Unglücklichen herab und die Glatze ist womöglich größer geworden. Skriwanek, der stets gemüthliche Umgang hatte, spricht jetzt nur mit höchstem Pathos. Nachdem er seine begrüßt, sagte dieselbe zu ihm, auf ihren Begleiter weisend: „ Du diesen Herrn?" Der Irrsinnige sah den Schriftsteller man merkte, wie er sein Gehirn anstrengte, um sich an das zu erinnern. „Das ist ja der Fritz!" sagte die Frau. „ freilich, Du bist ja der Friedrich Skriwanek", rief der Irr aus und schüttelte dem Besucher die Hand. Er hielt den Sch für sich selber.

Auf die Frage des Besuchers, wie es ihm gehe, antwort Unglückliche mit freundlichem Lächeln: „O, mir geht es Ich bin ja Millionär. Sehen Sie, hier im Gilettasch hab Millionen." Und vergnügt klopfte der Wahnsinnige an das T Seine Frau fragte ihn, warum er denn jetzt immer hochdeutsch was er doch früher nicht gethan. „Ich bin ja doch ein Mi und da muß ich hochdeutsch sprechen", war die Antwort.

Als Frau Skriwanek sich nach kurzer Zeit mit dem Sch zum Fortgehen anschickte, sagte der Irrsinnige im höchsten Pa ihr: „Ach, theures Weib, könnte ich Dich doch immer bei mir Aber gieb mir nur Acht auf die Millionen, gieb sie nicht aus!" so schwelgt der arme Mann in seinem Wahne so lange, bis der kommt. Sein Wahn macht ihn, nach dem Ausspruche des zum glücklichsten Menschen . . .

und der Umschwung der öffentlichen Meinung für die Pforte günstig; vielleicht wäre es am besten, wenn diese jetzt mit [...]rien direkt verhandeln wollte; man käme möglicherweise rasch zu einer gütlichen Verständigung." — Fürst Alexander [...] gestern Abend nach Philippopel begeben, um von dort die [...] bei Samakow, Dubnitza, Kustendje, Tevune und Tzari- zu besichtigen, wird aber schon in den nächsten Tagen nach zurückkehren.

Militärisches.

(Die Verwendung von Brieftauben) zu De-[...]beförderung für das Nachrichtenwesen im Kriege hat sich [...]nd der Belagerung von Paris im letzten deutsch-französischen [...]ge als sehr nützlich erwiesen. Seitdem sind in fast allen [...]gen Frankreichs Militär-Brieftaubenstationen errichtet wor- und auch in Rußland, England, Spanien, Oesterreich, den [...]igten Staaten von Nordamerika und Deutschland ist das [...]r-Brieftaubenwesen zur Einführung gelangt. In Köln be- sich die Centralstelle für die militärischen Brieftauben-[...]n des Deutschen Reichs. Solche Stationen sind bereits [...]t worden in Mainz, Metz, Königsberg, Straßburg, Würz-, Thorn und Posen. In dem Militäretat pro 1883/84 fand Erhöhung des Etatsatzes für die Brieftaubenstationen von [...]0 auf 35 000 Mk. statt Die Einrichtung der Stationen [...]t in der Regel in militärfiskalischen Gebäuden und die in [...] Falle unerheblichen Einrichtungskosten werden aus der [...]n zur Ausführung kleinerer Neu- und größerer Reparatur- bestritten. Das Militär-Brieftaubenwesen steht unter der [...]ole der Inspektion der Militär-Telegraphie, und die einzelnen [...]är-Brieftaubenstationen in den Festungen werden von den [...]ikationen verwaltet. Wie verlautet, soll nach und nach mit [...]richtung weiterer Stationen vorgegangen werden, und zwar [...]ondere deshalb, weil die Depeschen auf kürzeren Routen [...]r befördert werden, als auf längeren Strecken. Auch wird [...]chtigt, das Brieftaubenwesen mehr und mehr für die Marine [...] nautischen Zwecken nutzbar zu machen. Seitens der kaiser- Admiralität ist bereits in Wilhelmshafen eine Brieftauben-[...] errichtet worden, und die preußische Regierung hat nach [...]holt angestellten Versuchen, eine Verbindung der an besonders [...]deten Stellen in der Nähe der Küste liegenden Leuchtschiffe [...]m Festlande und mit den Lootsenstationen mittels Brief-[...] herzustellen, in Tönning an der schleswig-holsteinschen West- [...]ine Brieftaubenstation errichtet.

Provinzial-Nachrichten.

△ Ottlotschin, 27. Oktober. (Diebstahl.) Bei dem Besitzer [...]owski in Brzoza wurden in letzter Zeit mehrere Diebstähle aus-[...]. Als ihm zu Anfang d. M. wiederum eine — nicht festge- — Summe Geldes entwendet wurde und mit dem Gelde auch [...]enstjunge Johann Lucas verschwand, lenkte sich der Verdacht [...]iebstahls auf den flüchtig Gewordenen. Am 21. d. M. erhielt [...]er Amtsvorsteher Herr Kusel in Kutta von dem Vorgefallenen [...]iß und begab sich sogleich zu Verwandten des Lucas nach [...]chin, ermittelte den Lucas dort und brachte ihn zu dem Ge-[...]isse, daß er seinem Brodherrn nach und nach ca. 21 Mk. ge- habe. Der jugendliche Dieb wurde am 22. d. M. der Königl. [...]anwaltschaft zu Thorn übergeben.

Danzig, 27. Oktober. (Ein Veteran von 1812/13. Flüchtig [...]en.) Die Zahl der Inhaber der Kriegsdenkmünze für die [...]itskämpfe ist gestern wieder durch den Tod des Drechslermeisters Heinr. Wannack verringert worden. Wohl einer der ältesten [...] der Stadt — er starb nach kurz vollendetem 91. Lebensjahre, [...]n er 1879 mit seiner vor 6 Jahren gestorbenen Ehefrau das Fest der Diamanthochzeit gefeiert hatte — hatte er sich durch offenen geraden Charakter in weiten Kreisen Sympathien er-[...]. — Seit Sonnabend ist ein Buchhalter aus einem hiesigen [...]n Geschäft, welches sich gegenwärtig im Konkurse befindet, ver-[...]den. Am Sonntag hat eine Generalrevision der Bücher des [...]häfts stattgefunden, welche unrichtige Eintragungen von zu- [...]n 35,000 M. ergab.

Danzig, 27. Oktober. (Vor der hiesigen Strafkammer) fand [...]er Prozeß gegen 42 Ausländer statt, deren Mitstimmen am [...]ktober v. J. die Reichstagswahl ungültig gemacht hatte. Die [...]e lautete auf Wahlfälschung. Gegen drei war die Anklage vom [...] abgelehnt worden, die 34 Angeklagten, welche heute vor Gericht [...]en, wurden sämmtlich freigesprochen, weil das Bewußtsein Widerrechtlichkeit ausgeschlossen erscheine. Gegen 5 anwesende [...]lagte wurde das Verfahren vertagt.

Pr. Stargard, 25. Oktober. (Bei der hiesigen Husaren-[...]adron) erkrankten vorgestern, wie das hiesige Lokalblatt meldet, [...]ann nach dem probeweisen Gebrauch einer neuen Conserve. Mehrzahl der Erkrankten ist indeß schon wieder genesen und bei [...]brigen nimmt die Krankheit einen guten Verlauf.

Aus dem Kreise Stuhm, 26. Oktober. (Eine brutale Roh-[...] wurde am Abende des 24. d. M. zu Vorschloß Stuhm verübt. Pferd eines Händlers war, wahrscheinlich in Folge Entkräftung, [...]er Dorfstraße in Vorschloß Stuhm gestürzt und trotz der ärgsten [...]chenhiebe nicht wieder zum Aufstehen zu bewegen. Nunmehr [...] der Versuch gemacht, mittelst sogenannter Hebebäume, die mit [...]lt unter den Körper des Thieres gepreßt wurden, dasselbe auf-[...]n. Da aber auch dieser Versuch fehlschlug, schleppte man das [...] die Straße entlang auf einen nahe gelegenen Hof; eine Blut-[...]bezeichnete den Weg, den dieser Zug genommen. Als darauf, [...]s heißt, durch sechs gegen den Schädel ausgeführte Axthiebe das [...] noch nicht verendet war, wurde auf Veranlassung des inzwischen [...]ig hinzugekommenen Gerichtsvollziehers Herrn S. aus Vorschloß [...]m, der mit aller Energie die gräßliche Thierquälerei sofort [...]rte, dafür Sorge getragen, daß ein in der Ortschaft wohnender [...]er das Thier endlich tödtete. Sicher hätte die aufregende [...] sich noch verlängert, wenn nicht der gedachte Beamte mit aller [...]ge aufgetreten wäre. (N. W. M.)

Königsberg, 25. Oktober. (Provinzial-Blindenanstalt. Blut-[...]tung.) Für die hiesige Provinzial-Blindenanstalt von Ost- und [...]reußen tritt zum 1. April k. J. die Aenderung ein, daß von Zeitpunkt ab Zöglinge aus Westpreußen — da diese Provinz [...]gene Blindenanstalt hat — nicht mehr aufgenommen werden. [...]r einigen Tagen wurde das 4½ Jahr alte Kind eines Kut-[...] von einem Insekt in die Backe gestochen. Die Mutter konnte Wundstelle nicht entdecken, legte jedoch, da das Kind immerfort Schmerzen klagte, eine Kompresse auf die Backe. Nachher zeigten Schulter und Arm rothe Flecken, die man Anfangs für Masern später jedoch als Vorzeichen der Blutvergiftung erkannte. Das starb an derselben in wenigen Tagen, ein leichter Masernanfall sich inzwischen auch noch eingestellt.

Königsberg, 21. Oktober. (Verschiedenes.) Ein seltener und [...]rdiger Fund ist, wie wir dem „E. G.-Bl." entnehmen, kürz- in der Kirche zu Quednau, unserem Nachbarkirchdorfe, gemacht worden: Bei einem Reparaturbau des Altares entdeckten die Arbeiter unter der obersten Ziegelschicht eine Oeffnung und nahmen nach näherer Anschauung aus derselben ein kleines 7½ cm hohes, 4 cm langes, 3 cm breites Bleikästchen heraus. In demselben befanden sich 1. ein Pergamentstreifen mit den Worten: Haec sunt reliquia sancti Andreae apostoli (Dieses sind die Ueberreste des heiligen Apostels Andreas.) Nach dem oberflächlichen Befunde wird dieser Pergamentstreifen ursprünglich wahrscheinlich um einen anderen Gegenstand geschlungen gewesen sein; 2. einige Fragmente von Holz in ein Läppchen gewickelt und mit einem Zwirnfaden sorgfältig umschnürt: 3. ein Siegelabdruck in Wachs, einen Centimeter Durchmesser, darstellend das Lamm Gottes mit der Siegesfahne und mit der Umschrift: Agne Dei miserare mei (Lamm Gottes, erbarme Dich meiner); 4. ein Siegelabdruck in rothem Lack, darstellend die Mutter Gottes im Gebet, drei Lilien zu ihrer Rechten, eine Taube zur Linken. Die gothische Umschrift ist sehr beschädigt und unleserlich; 5. ein Büschel weiße Wolle; 6. zwei versteinerte lose kleine Gegenstände, deren Substanz nicht zu ermitteln ist. Das „E. G.-Bl." knüpft an diese Mittheilung die unzweifelhaft gewiß ganz richtige Vermuthung, daß das erwähnte Kästchen mit den Reliquien des Apostels Andreas jedenfalls seit der Erbauung der dem heiligen Jacobus geweihten Kirche in dem erwähnten Altare gestanden hat und höchstwahrscheinlich aus der ersten auf dem Quednauer Berge erbauten Kirche in die gegenwärtige 1507 hinübergenommen sein dürfte. Die Alterthumsgesellschaft Prussia wird den erwähnten seltenen Fund unzweifelhaft in den Kreis ihrer Untersuchungen hineinziehen. — Der hiesige Buchhalter F. war, wie die „K. Allg. Z." meldet, aus dem Geschäft, in welchem er bisher konditionirte, entlassen worden, weil sich bei einer gründlichen Revision der Geschäftsbücher Fälschungen herausstellten, welche Jahre lang fortgesetzte Unterschleife im Betrage von wahrscheinlich mehr als 100,000 Mark verdecken sollten. F. hat sich gleich darauf erschossen. — Zwei junge Provinziale, welche, zu ihrer Ausbildung hierhergekommen, sich am Sonnabend zum ersten Male die Großstadt gründlich angesehen hatten, kehrten von dieser Rekognoszirung gestern Morgen etwas spät, aber desto heiterer in ihr drei Treppen hoch am Steindamm belegenes Logis zurück und begannen sich vor dem Zubettgehen häuslich einzurichten, indem sie die Möbel nach ihrer Meinung besser placirten, als es die Wirthin gethan. Spinde, Tische und Stühle fielen dabei um, mehrere Flaschen und Gläser zum Fenster hinaus und eine Menge Neugieriger versammelte sich vor dem Hause. Die lustigen Provinzialen freuten sich der ihnen vermuthlich zugedachten Ovation, warfen den Inhalt ihres Portemonnaies unter die Menge und begannen vom offenen Fenster eine Ansprache an das Volk, ohne zu bedenken, daß ihr augenblickliches Kostüm bereits an Kameruner Nationaltracht streifte. Es vergrößerte den Auflauf vor dem Hause, hatte aber doch sein Gutes, denn zwei Schutzleute, welche von der entsetzten Wirthin herbeigerufen, den Skandal beendigen wollten, fühlten sich dadurch bewogen, die beiden jungen Männer im tiefsten Negligee nicht zu verhaften, sondern sorgsam in's Bett zu legen.

Bromberg, 27. Oktober. (Ausgesetzte Belohnung.) Die Königliche Regierung zu Bromberg hat auf die Ermittelung der Räuber, welche in der Nacht vom 17. d. Mts., wie in Nr. 249 d. Bl. mitgetheilt wurde, den Steuer-Kontrolleur Koll aus Mogilno angefallen, beraubt und lebensgefährlich gemißhandelt haben, eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Gr. Krebs, 25. Oktober. (Zum Brunneneinsturz.) Am 21. d. M. Abends traf der Brunnenmeister Schibor aus Rosenberg hier ein und begab sich sofort mit den nöthigen Arbeitern und Geräthschaften nach der Unglücksstätte, um die am Montag Verschütteten auszugraben. Leider haben seine Bemühungen keinen Erfolg gehabt Trotzdem die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen wurden, erwies sich doch alles als nutzlos, da der Brunnen immer mehr zusammenfiel. Morgens 4 Uhr mußte die Arbeit eingestellt werden, um weiteres Unglück zu verhüten. Die zuständige Behörde hat jetzt die Genehmigung zur Zuschüttung des Brunnens ertheilt.

* Zur Landtagswahl.

— (Die Liste der konservativen Wahlmänner) für die Stadt Thorn ist wie folgt ergänzt:

5. Wahlbezirk.

Abth. 1, 2 und 3: Weinhändler Schwartz, Klempnermeister Meinas.

7. Wahlbezirk.

Abth. 1: Tischlermeister Schultz, Pastor Rehm.
Abth. 2: Garnisonpfarrer Rühle, Schlossermeister Putschbach.

8. Wahlbezirk.

Abth. 3: Kaufmann H. Rausch, Malermeister A. Bärmann.

10. Wahlbezirk.

Abth. 1: Kasernen-Inspektor Thiele, Fortifikations-Bureau-Assistent Ollbrich.
Abth. 2: Büchsenmacher Fabe.
Abth. 3: Werkführer Hennig, Töpfermeister Kosemund.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 28. Oktober 1885.

An unsere Herren Mitarbeiter, sowie an unsere Freunde und Parteigenossen im Wahlkreise Thorn-Kulm richten wir die ergebene Bitte, uns sofort nach Beendigung der Wahlmännerwahlen am 29. d. Mts. die Namen und die Parteistellung der gewählten Wahlmänner mitzutheilen. Etwa entstehende Kosten erstatten wir mit Dank zurück.

— (Personalien.) Dem Referendarius Johannes Müller in Mieradau ist behufs Uebertritts in die allgemeine Staatsverwaltung die beantragte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

— (Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger.) Nach dem kürzlich erschienenen Geschäftsbericht der deutschen Gesammt-Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger ist die Gesammtzahl der durch die Anstalten der Gesellschaft bis zum 1. April 1885 Geretteten bereits auf 1546 gestiegen. Von den im letzten Berichtsjahre (1. April 1884 bis zum 31. März 1885) dem Tode entrissenen 64 Personen sind 61 mit Hilfe der Rettungsboote und 3 vermittelst der Raketenapparte gerettet worden. Von der Gesammtzahl der Rettungen der Gesellschaft entfielen 173 mit 1307 Personen auf die Boote, 40 mit 239 Personen auf die Raketen- und Mörserapparate. Die Gesellschaft verfügt zur Zeit über 99 Stationen, und zwar über 42 an der Nordsee und 57 an der Ostsee. Von denselben sind 31 Doppelstationen, ausgerüstet mit Rettungsboot und Raketenapparat, 45 Rettungsboot-Stationen und 19 Raketen-Stationen. Die ordentlichen Mitglieder, die sich auf 54 Bezirksvereine und 219 Vertreterschaften vertheilen, hatten sich zu Ende des Berichtsjahres auf 44,305 vermehrt (gegen 43,243 in 1883/4), von denen an Jahresbeiträgen die Summe von rund 137,844 M. (gegen 134,756 M. im Vorjahre) aufgebracht wurde, während sich die außerordentlichen Beiträge für das letzte Jahr auf 51,334 M. (gegen 48,406 M. im Vorjahre) beliefen. Die von der Gesellschaft für Rettung aus Seegefahr bezahlten Geldprämien beliefen sich im Rechnungsjahre 1884/5 auf 2451 M.; während die Zeit ihres Bestehens wurden insgesammt 52,669 M. solchergestalt bezahlt.

— (Gutsverkauf.) Das im Kreise Inowrazlaw belegene, Hrn. G. Freytag gehörige Gut Niemojewo ist am 26. d. Mts. im gerichtlichen Termine für den Preis von 360,000 Mark an Herrn Freiherrn v. Bosse aus Lichterfeld bei Berlin verkauft worden.

— (Eisenbahn-Unfälle.) Nach dem „Reichs- und Staats-Anzeiger" sind während des Monats August d. J. im Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg im Ganzen 10 Betriebs-Unfälle (Entgleisungen, Zusammenstöße u. s. w.) vorgekommen, wobei vier Personen umkamen (sofort getödtet oder in 24 Stunden verstarben) und 3 verletzt wurden. Eisenbahn-Fahrzeuge wurden hierbei beschädigt: 3 erheblich und 3 unerheblich.

— (Aufhebung des Einfuhrverbots.) Der „Reichs-Anzeiger" publizirt eine Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten von Gumbinnen, mit welcher das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Rußland vom 15. Juni aufgehoben, dagegen das der Schweineeinfuhr aufrecht erhalten wird.

— (Der Hauptgewinn der Görlitzer Ausstellungslotterie) hat noch immer keinen Herrn gefunden. Jene Frau aus Ullersdorf, von welcher das Gerücht behauptete, sie sei die glückliche Besitzerin des Looses, auf welches der Hauptgewinn der Görlitzer Lotterie gefallen, ist zwar dem „Dresdener Tageblatt" zufolge im Besitz eines Looses gewesen, welches gezogen worden war, hatte aber nicht das Glück, den vielbesprochenen Hauptgewinn im Werthe von 20,000 Mk. zu erhalten, sondern mußte mit einem Zehnmarkgewinne vorlieb nehmen.

— (Unglücksfall.) Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich gestern in der Drewitz'schen Maschinen-Fabrik. Beim Pressen von Lowren-Räder flog aus der hierbei verwendeten Preßmaschine ein Bolzen heraus und traf den Fabrikdirektor Herrn Ingenieur Kratz am Unterschenkel, welcher schwer verletzt wurde.

— (Singverein.) Die Proben zum 2. und 3. Theil aus „Paradies" und „Peri" finden jetzt wieder für Damen und Herren gesondert statt, und zwar für die Herren an jedem Donnerstag, für die Damen immer Freitags. Da die Aufführung des „Paradies" und „Peri" schon Ende November stattfinden soll, dürfte es erwünscht erscheinen, daß die Proben recht pünktlich beginnen und von keinem Mitgliede versäumt werden. Für die schwierige Partie der Peri will man, wie wir hören, eine Kraft allerersten Ranges gewinnen.

— (Polizeibericht.) 1 Person wurde arretirt.

Eingesandt.

Gedenkt der Armen!

Als ich die Kulmer Straße jüngst passirte,
Sah einen kleinen Knaben ich, der still
Nach einer Stelle auf der Straße sah. —
Neugierde trieb mich, auch dort hinzuschauen,
Doch tiefbewegt und still wandt' ich mich um;
Denn was ich sah, war ach so Wenig nur
Für mich — und doch so Viel für diesen Armen,
Aus dessen Augen großer Hunger sprach! —
Ein Stückchen Wurst, beschmutzt und halb zertreten,
Lag dort — und Schamgefühl nur wehrte ihn
Dies — für ihn so theure Kleinod — aufzuheben.
— Ich wandte mich und er — er hob es auf. —
Nichts hatte ich, sonst hätt' ich's ihm gegeben;
Nur werthlose Gedanken habe ich,
Die garnichts gelten hier auf dieser Welt. —
Doch Ihr, die das Geschick mit Geld
Verseh'n hat, bitte, habet doch Erbarmen!
— Gedenkt der Armen! — N.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Oktober.

	27. 10./85.	28./10./85
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	201—10	201—10
Warschau 8 Tage	200—65	200—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—75	98—75
Poln. Pfandbriefe 5%	60—50	60—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—50	55—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—50	101—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—80	100—80
Oesterreichische Banknoten	162—80	162—75
Weizen gelber: Oktober-Novb.	156—75	157
April-Mai	164—25	165
von Newyork loko	95½	96½
Roggen: loko	134	134
Oktober-Novb.	131—70	132—20
Novb.-Dezemb.	131—75	132—25
April-Mai	138—75	139
Rüböl: Oktober-Novb.	44—70	44—20
April-Mai	46—10	45—60
Spiritus: loko	38—60	38—50
Oktober	38—50	38—30
Novb.-Dezember	38—50	38—30
April-Mai	40—10	39—90

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Morgen Feiertag.

Börsenberichte.

Danzig, 27. Oktober. Getreide-Börse. Wetter: trübe. Morgens Regen.

Weizen: Wegen geringer Zufuhr kleines Geschäft; inländischer unverändert Sommer- 120pfd. 138 M., 126pfd. 147 M., 123 4pfd. bunt 144 M., 127 8pfd. hellbunt 149 M., 133 4pfd. hochbunt glasig 158 M., polnisch 126pfd. bezogen 126 M., hellbunt 126pfd. 130 M., 129pfd. 136 M., 130pfd. hochbunt glasig 142 M. per Tonne. Termine Transit Okt.-Novbr. 134 50 M. Br., 134 M. Gd., Novbr.-Dezember 134 50 M. Br., 134 M Gd., April-Mai 143 M. Br, Juni-Juli 147, 146,50 M. bez. Regulirungspreis 134 M.

Roggen ebenfalls schwach zugeführt; inländischer 120pfd. mit 123 M., schwerer dicker unterpolnischer mit 98 M., feinkörniger polnischer mit 93 M. per 120pfd. per Tonne bezahlt. Termine inländ. April-Mai 129 M. Gd., Transit April-Mai 102 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 123 M., unterpolnisch 96 M., Transit 94 M.

Gerste inländische mit Geruch 107 8pfd. große 114 M., 106 7pfd. gr. mit 118 M., 112pfd. große 128 M. per Tonne bezahlt. Russische fehlt.

Königsberg, 27. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37,50 M. Br., 37,25 M. G, 37,25 M. bez., pro Oktober 37,75 M. Br., 37,25 M. Gd, —,— bez, pro Novbr. 37,75 M. Br., 37,25 M Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März 38,50 M. Br., —,— Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 40,00 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,50 M. Br., —,— M. Gd, —,— M., bezahlt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Oktober 1,12 m.

Bekanntmachung.

Am Freitag d. 30. d. M.
Vormittags 11 Uhr
sollen hinter Lünette V auf dem Glacis, am Engelhardt'schen Grundstück, 7 Stück große Pappelbäume an Ort und Stelle in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. Die bezüglichen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Versammlungsort: „Rother Weg hinter Lünette V."

Thorn, den 26. Oktober 1885.

Königliche Fortifikation.

Bazar zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses.

Wie seit Jahren beabsichtigen wir auch in diesem Jahre zur Beschaffung eines Theiles der Unterhaltungsmittel für unsere Kranken-Anstalt einen

Bazar

in der zweiten Hälfte des November stattfinden zu lassen.

Alle opferwilligen Gönner und Wohlthäter werden freundlichst ersucht, uns auch diesmal wieder durch Gaben unterstützen zu wollen und sind die unterzeichneten Damen des Vorstandes zur Entgegennahme von Gaben und Beiträgen gerne bereit.

Frau Dauben. Frau Dietrich.
Frau von Holleben.
Frl. Caecilie Meissner. Fr. Wisselinck.

Thorn, den 24. October 1885.

Der Vorstand.

Dr. Clara Kühnast.

Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder.

Culmer-Strasse 319.

Med. Dr. Bisenz

Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und schnell die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst ist zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.) Preis **1 Mk.**

Singverein.

Jeden Donnerstag Probe für Herren.
„ Freitag „ „ Damen.

Der Vorstand.

Ein fast neues, höchst elegantes

Kabriolet

für 450 Mark und ein neu erbautes **massives Haus mit Stall** Gr. Mocker, hart an der Chaussee gelegen, zu verkaufen. Näheres durch **C. Walter,** Gr. Mocker im grünen Jäger.

Bekanntmachung.

Grosse Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung am 11. und 12. November 1885

I. Hauptgewinn eine goldene Säule von

25000 Mk.

ferner

10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 2 à 500, 20 à 100, 50 à 50 etc.,

in Summa 3079 Gewinne v. 90000 M. Werth. Original-Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk. — sind durch den General-Debiteur der Lotterie

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Briefmarken) zu beziehen.

Das Central-Comité. i. V.:
Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Sendung unter Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Netze

zum Fang von

Rebhühnern,
Fasanen,
Hasen,
Fuchshauben,
Vogelschlag und Zugnetze,
Fischnetze,
Schlingen zum Dohnenstrich,
Englische Angelgeräthe

alles fix und fertig.

Bruno Vogt, Breslau.



Damen- u. Kinderhüte

Christliches Geschäft. — Christliches Geschäft.

in Filz- und Stoffüberzug

bei größter Auswahl zu solidesten Preisen.

Bestellungen

auf obige Artikel werden unter Leitung einer tüchtigen Direktrice, welche längere Zeit in den bedeutendsten Pariser Putzsalons thätig war und die auch hier von der hohen Damenwelt anerkennende Belobigung findet, sauber u. geschmackvoll angefertigt.

J. Willamowski, Breitestr. 88,

im neuen Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

Rothe Kreuz Geld-Lotterie | **Köln. Kirchenbau-Lotterie**

Hauptgew. 150,000 Mark 75,000 Baar Zieh. **2. Nov.** Loos 5 Mk. Liste und Porto 35 Pf.

Hauptgew. 20,000 Mk. 8000 Gold. Loos 1 Mk., 11 L. 10 Mk.; Liste und Porto 30 Pf.

Beide Loose zus. fr. m. Liste 6½ M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franko m. Liste. Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt. Ferner offerire ½ Rothe Krz.-Anth.-Loose à 3 M., 11 halbe 30 M. versch. Num. Für M. 5,50, ½ Kreuz-Loos u. 2 Cölner. Für M. 10 2 halbe Kreuz-Loose u. 4 Cölner. Für M. 20 4 halbe Kreuz-Loose u. 9 Cölner franko incl. amtl. Listen.

August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr)

Lungen-, Brust-, Halskranke,

(Schwindsüchtige) und an Asthma-Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im inneren Rußland entdeckten Medicinalpflanze, nach **meinem Namen „Homeriana"** benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobt und durch tausende von Attesten bestätigt. Das Paquet à 60 Gramm, genügend für 2 Tage kostet **1 Mk. 20 Pf.** und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Die Brochüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Homeriana" allein wird gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken, franco zugesendet.

Um das P. T. Publikum vor Fälschungen meines „Homeriana-Thee" zu schützen, ersuche ich bei Anfragen und Bestellungen (aus der Provinz, Westpreußen) sich **nur direct an mich zu wenden.**

Paul Homero in Triest Oesterreich.

Entdecker und Zubereiter der Medizinal-Pflanze „Homeriana", Besitzer der goldenen Medaille I. Klasse für Philantropie und Wissenschaft u. s. w. Alleiniger Importeur der echten Homeriana-Pflanze.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M. **8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M.** u. s. w.
Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.



Der Restbestand meiner

Putzartikel

wird im Hause des Herrn Sattlermstr. **Stephan Bache** Nr. 6 part. um schleunigst zu räumen billigst ausverkauft.

M. Stephan.

Hühnerhund

unter Garantie der Vorzüglichkeit zur **Hühner-, Hasen- und Entenjagd** verkauft **O. Schilke.**

Drehrollen

(Wäschemangeln)

neueste Konstruktion, verschiedener Größen, mit Holz- und Marmorplatte von 50—600 Mark.

Wasch- und Wringmaschinen billig unter Garantie in der Fabrik

A. Prasser, Berlin N.O.

Kaiserstraße 44.

Illustrirte Preislisten gratis und franko. Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen auf

Europa

Geschmückt mit 180 Abbildungen.

Vollständig in 15 Lieferungen à M. 1. = 60 Kr.

Verlag von R. Schultz & Co. Straßburg i. E.

Im Verlag von Greßner und Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afghanistan und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts. Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschny.**

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das Russland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesse stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Persiens, Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweiseitige) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahresschluß komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afghanistan als **Gratis-Beigabe.**

Herrn Gastwirth Kadatz

zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes

„Hoch!"

Mehrere „Geister", die den „Goldenen Löwen" als angenehmen Aufenthaltsort und Herrn **Kadatz** als tüchtigen humorvollen Wirth schätzen gelernt haben.

Heute

frische Flaki

Baumgart's Restaurant.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. Gr. Gerberstraße 291, 2 Tr.

---

1 möbl. Zimmer und Kabinet von sofort zu verm. Gerechtestr. 129, I.

---

1 Wohnung von 3 Zimmer von sofort zu verm. Jakobsstr. 227|28.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen. Zu erfr. Tuchmacherstraße 183. 1 Tr.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis 24. Oktober 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Julius Otto Paul, S. des Restaurateurs Paul Westpfahl. 2. Max, S. des Händlers Fabian Puschel. 3. Frida Amalia Gertrud, T. des Kaufmanns Ferdinand Reinert. 4. Martha Ottilie, T. des Schmiedegesellen Gustav Baumann. 5. Peter Konrad, S. des Arb Johann Mackiewicz 6. Anton, S. des Zimmermanns Franz Katlewski. 7. Bertha Klara, T. des Bäckermeisters Karl Seibicke. 8. Eduard Viktor, S des Restaurateurs Franz Swobodzinski. 9. Ida, T. des Schneidemüllers Karl Rotzoll.

b. als gestorben:

1. Anna, T. des Fleischermeisters Robert Wennek, 3 M. 23 Tage. 2. Arbeiterwittwe Marianna Krzemieniewski, geb. Tybuszewski, 45 J. 8 M. 6 T. 3. Obdachloser Zimmergeselle Karl Rautenstrauch, 42 J. 10 M. 19 T. 4. Franziska, T. des Tischlers Wladislaw Bialynski, 3 J 5. Julius Max, unehel. S. 3 M. 6 Rosalia, T. des Arbeiters Michael Piasecki, 8 M. 23 T. 7. Hugo Franz Leopold, S. des Kanzlei-Diätars Johann Etamski, 13 T 8. Handlungs-Kommis Max Bluhm, 18 J. 9 M. 9. Arbeiterwittwe Josephine Czarnecki, geb. Grzymski, 75 J 10. Viktor Johannes, S. des Schneidermeisters Johann Skalski, 10 M. 11. Hedwig Emma Ida, T. des Vizefeldwebels Franz Kluth, 2 J. 13 T. 12. Frau Schneidermeister Susanne Schwartz, geb. Golkowski, 46 J. 8 M. 3 T. [...] knabe Johann Steinke, 7 J. 10 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Knecht Friedrich Ewers und [...] Kamen, beide zu Borgeln. 2. Arbeiter [...] Schmidt und Luise Vögel zu Sch[...] Arbeiter Joseph Tworek und Joh[...] zu Kischau. 4. Bureaugehülfe [...] Theodor August Prödel und Anna [...] Schäfer. 5 Schuhmachermeister [...]kowski und Antonie Agnes Matus[...] Janiszewski. 6. Besitzer Gotllieb [...] zu Gremboczin und Maria Rosalie [...] geb Finger. 7 Sergeant Albert Karl [...] Fiuch zu Thorn und Anna Elise [...] Bromberg. 8. Arbeiter Karl Friedr[...] und Johanna Wilhelmine Kinski [...] Ernst Theodor Tschammer und [...] Rosamunde Szmaida. 10 Kaufmann [...] Joachim Kotschedoff und Antonie [...] Johanna Karoline Zorn. 11. Kondit[...] Karl Hermann Richter und Augus[...] Janke. 12 Grenzaufseher Karl [...] zu Mlyniec und Amanda Maria [...] Thorn 13. Tagelöhner Karl [...] Rosenthal und Marianna Mosin[...] kirch. 14 Buchdrucker Wlad[...] Thorn und Bertha Tober zu Kon[...] Tapezierer Karl Michael Frant und [...] Spink. 16. Lehrer Gustav August [...] Rudolph Schwonke zu Thorn und [...] Martha Fehlauer zu Gurske. [...] Karl Ludwig Rosenfeldt zu Dtsch. [...] Auguste Martha Ernestine Fiedler zu [...]

d. ehelich sind verbunden:

1. Ziegler Ignatz Falkowski zu [...] mit Marianna Lutowski. 2. Gla[...] August Mackiewicz mit Barbara [...] Kutscher Vincent Taderowski mit [...] Wisniewski. 4. Sergeant Bernhard [...] Oskar Du Bois mit Louise [...] Künneke. 5. Schiffer Joseph Paul [...] mit Eleonore Martha Brzezinski. [...] händler Julius Reinhold Thom [...] Dorothea Gablitz 7. Schiffsgehülfe [...] Franz Jarocki mit Helene Marie [...] Schuhmacher Rudolph Droschin mit [...] Kristau. 9. Maurer Marcell [...] Argenau mit Anna Kobylski zu [...] Schlosser Gustav Adolph Böse mit [...] Brigitta Grajewski.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
Oktober . .	—	—	—	
November .	1	2	3	4
	8	9	10	11
	15	16	17	18
	22	23	24	25
	29	30	—	—
Dezember .	—	—	1	2
	6	7	8	9
	13	14	15	16
	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu ein Extra[...]

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn, 28. Oktober 1885.

Gestern Abend 10½ Uhr erlöste Gott meine innigst geliebte Frau

Bertha Gelhorn

geb. **Maiwald**

durch einen sanften Tod von ihren qualvollen schweren Leiden.

Dieses allen Theilnehmenden zur Nachricht.

Thorn, den 28. Oktober 1885.

Im Namen der Hinterbliebenen

Rudolf Gelhorn.

Die Beerdigung findet Freitag den 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.